Prof. Dr. Alfred Toth

Relationale Zahlenfelder

1. In Toth (2019a) hatten wir uns gefragt, was denn eine Relation zur semiotischen Relation macht. Nun hatte zwar Bense (1981, S. 17 ff.) das Zeichen als triadische Relation über Primzeichen oder Zeichenzahlen eingeführt

Z = (1, 2, 3)

und die Isomorphie der Zeichenzahlen mit den Peanozahlen bereits in Bense (1975, S. 167 ff.) aufgezeigt, allein, während die Peanozahlen die Folge

P = (1, 2, 3, ..., n)

bilden, bilden die Relationalzahlen eine ganz andere Folge

Z = (1, ((1, 2), (1, 2, 3)), (1, ((1, 2), ((1, 2, 3), (1, 2, 3, 4))), ...),

insofern

2 := (1 → 2)

3 := (1 → 2) → (1 → 2 → 3), usw.

definiert sind. Bense (1979, S. 53) hatte das wie folgt dargestellt:

ZR(M, O, I) =

ZR(M, M → O, M → O → I) =

ZR(mon. Rel., dyad. Rel., triad. Rel.)

ZR(.1., .2., .3.) =

1.1	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3
			2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3
						3.1	3.2	3.3

„Mit dieser Notation wird endgültig deutlich, daß Repräsentation auf Semiotizität und Semiotizität auf Gradation der Relationalität beruht“ (Bense 1979, S. 53). Man darf somit eine semiotische Relation als eine gradative Relation definieren. Und da somit gilt

Z = (1, 2, 3) = (1 → ((1 → 2) → (1 → 2 → 3))),

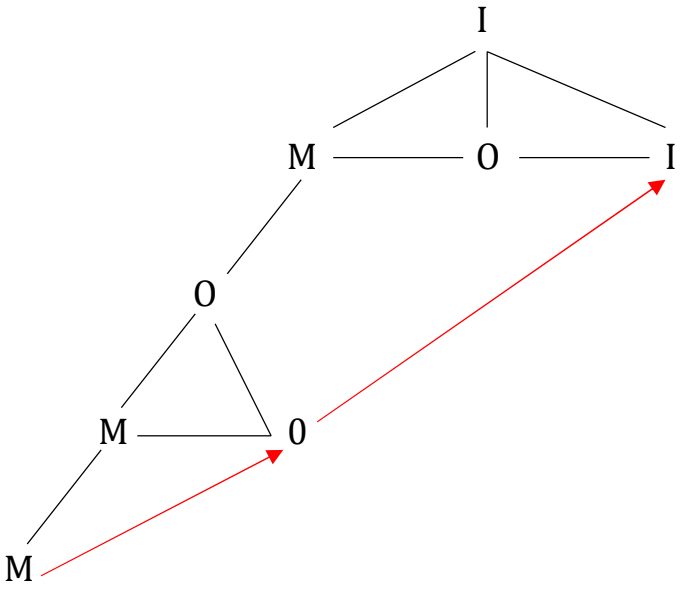
ist Z also eine Relation, die sich selbst und alle ihre Teilrelationen enthält. Als selbstreflexive Relation kann sie allerdings nur mittels einer Mengentheorie

beschrieben werden, für die das Fundierungsaxiom nicht gilt (vgl. Aczel 1988).

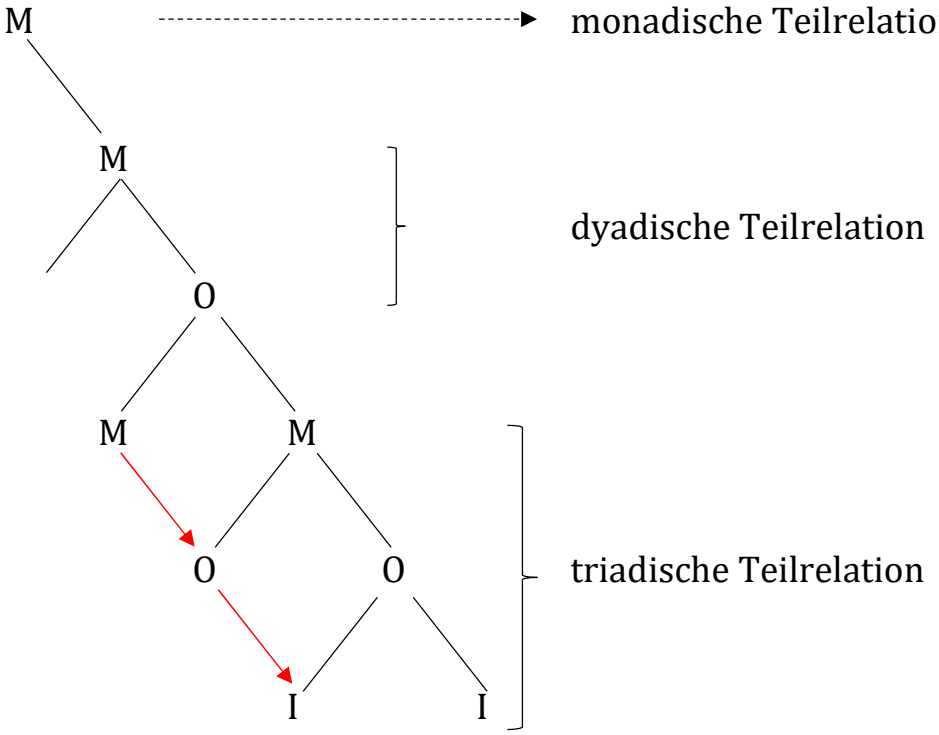
2. Graphisch läßt sich die relationalzahlige Relation

$Z = (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)))$

durch



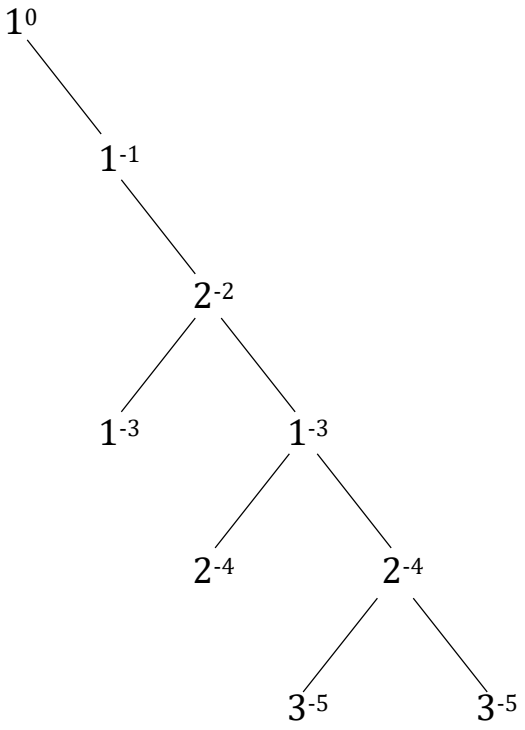
darstellen. Man kann diesen Graph leicht in eine Baumableitung verwandeln, indem man mit der Kategorie M als Kopf der Ableitung beginnt.



Wenn man nun die semiotischen Kategorien auf die Peircezahlen abbildet

Kat(sem) → P = (M, O, I) → (1, 2, 3),

dann erhält man den folgenden semiotischen Baum mitsamt den Einbettungsstufen



Z läßt sich damit in der Form von Relationalzahlen (R) redefinieren (vgl. Toth 2019b)

$Z = ((1^0, 1^{-1}, 1^{-3}), (2^{-2}, 2^{-4}), 3^{-5})$.

Für jede Peircezahl P gilt also P = f(R). Damit werden aber Lücken in der M-Zahlenfolge durch Zahlen aus den O- und I-Folgen geschlossen:

	M	O	I
0	1		
-1	1		
-2	←	2	
-3	1		
-4	←	2	
-5	←		3

Mit der Abbildung von Peanozahlen und Relationalzahlen geht also eine Rechtsmehrdeutigkeit einher, welche zwar auf Kosten der mathematischen Präzision geht, gleichzeitig aber ein zusätzliches Moment der kategorialen

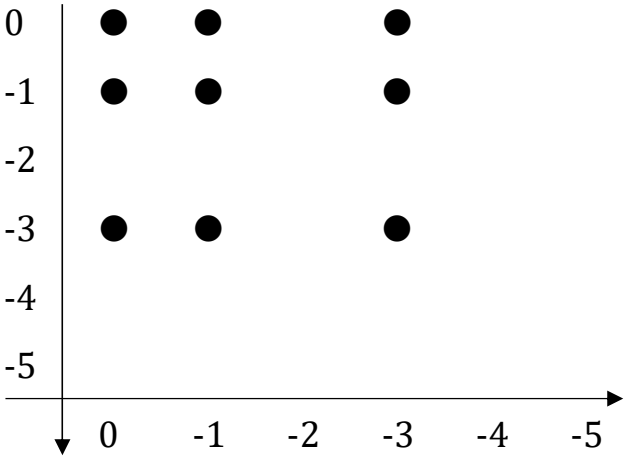
Freiheit schafft. (Entsprechendes ist aus der Mathematik der Qualitäten bekannt, vgl. Kronthaler 1986, S. 60.).

3. Bildet man nun die Primzeichen, d.h. Peircezahlen, auf Relationalzahlen ab (vgl. Toth 2021), dann wird wegen Rechtsmehrdeutigkeit der Abbildung jedem Z ⊂ Zkl ein Feld F(Z) zugeordnet.

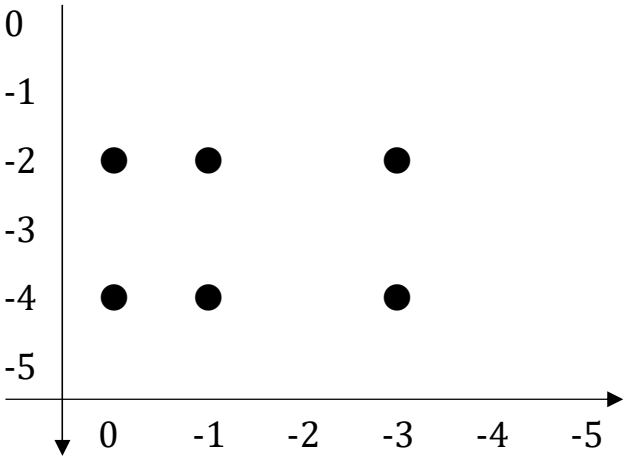
Peanozahl		Relationalzahl
(1.1)	→	$(1^0, 1^0), (1^0, 1^{-1}), (1^0, 1^{-3})$
		$(1^{-1}, 1^0), (1^{-1}, 1^{-1}), (1^{-1}, 1^{-3})$
		$(1^{-3}, 1^0), (1^{-3}, 1^{-1}), (1^{-3}, 1^{-3})$
(1.2)	→	$(1^0, 2^{-2}), (1^0, 2^{-4})$
		$(1^{-1}, 2^{-2}), (1^{-1}, 2^{-4})$
		$(1^{-3}, 2^{-2}), (1^{-3}, 2^{-4})$
(1.3)	→	$(1^0, 3^{-5})$
		$(1^{-1}, 3^{-5})$
		$(1^{-3}, 3^{-5})$
(2.1)	→	$(2^{-2}, 1^0), (2^{-2}, 1^{-1}), (2^{-2}, 1^{-3})$
		$(2^{-4}, 1^0), (2^{-4}, 1^{-1}), (2^{-4}, 1^{-3})$
(2.2)	→	$(2^{-2}, 2^{-2}), (2^{-2}, 2^{-4})$
		$(2^{-4}, 2^{-2}), (2^{-4}, 2^{-4})$
(2.3)	→	$(2^{-2}, 3^{-5})$
		$(2^{-4}, 3^{-5})$
(3.1)	→	$(3^{-5}, 1^0), (3^{-5}, 1^{-1}), (3^{-5}, 1^{-3})$
(3.2)	→	$(3^{-5}, 2^{-2}), (3^{-5}, 2^{-4})$
(3.3)	→	$(3^{-5}, 3^{-5})$

Man kann nun die Rechtsmehrdeutigkeit der Relationalzahlen als Punktfunktionen wie folgt darstellen.

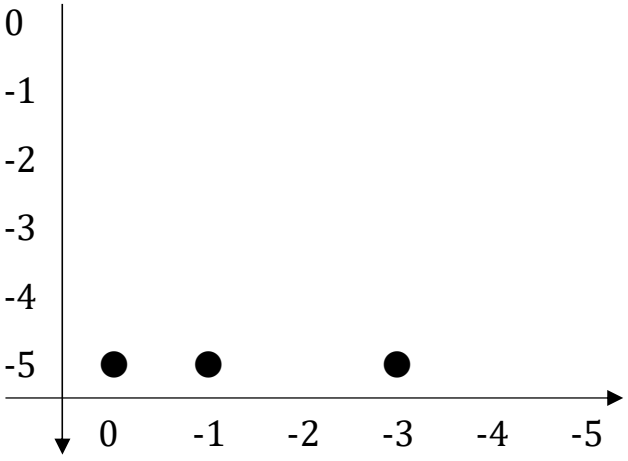
3.1. F(1.1) =



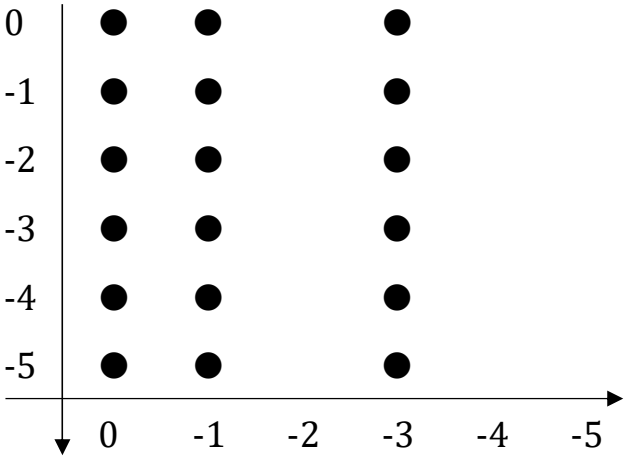
3.2. F(1.2) =



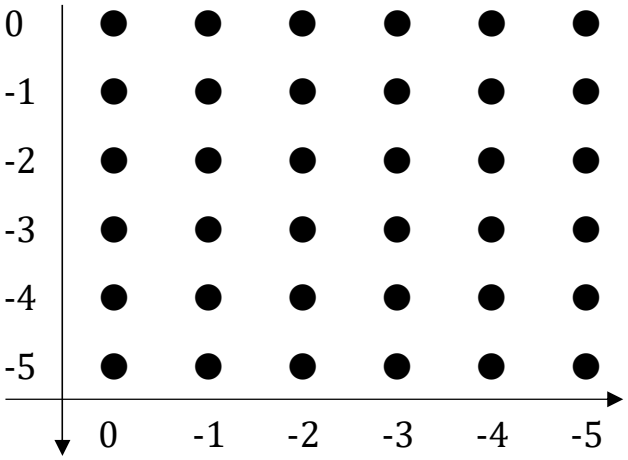
3.3. F(1.3) =



3.4. F(1.1, 1.2, 1.3) =



3.5. F(1.1, ..., 3.3)



Wie man sowohl aus dem Feld des Vollständigen Zeichens (3.5.) als auch aus der nachstehenden Tabelle ersieht, ist die konverse Abbildung der Relationalzahlen auf die Peircezahlen injektiv:

(0, 0)	→	(1.1)	(-1, 0)	→	(1.1)
(0, -1)	→	(1.1)	(-1, -1)	→	(1.1)
(0, -2)	→	(1.2)	(-1, -2)	→	(1.2)
(0, -3)	→	(1.1)	(-1, -3)	→	(1.1)
(0, -4)	→	(1.2)	(-1, -4)	→	(1.2)
(0, -5)	→	(1.3)	(-1, -5)	→	(1.3)

(-2, 0)	→	(2.1)	(-3, 0)	→	(1.1)
(-2, -1)	→	(2.1)	(-3, -1)	→	(1.1)

(-2, -2)	→	(2.2)	(-3, -2)	→	(1.2)
(-2, -3)	→	(2.1)	(-3, -3)	→	(1.1)
(-2, -4)	→	(2.2)	(-3, -4)	→	(1.2)
(-2, -5)	→	(2.3)	(-3, -5)	→	(1.3)

(-4, 0)	→	(2.1)	(-5, 0)	→	(3.1)
(-4, -1)	→	(2.1)	(-5, -1)	→	(3.1)
(-4, -2)	→	(2.2)	(-5, -2)	→	(3.2)
(-4, -3)	→	(2.1)	(-5, -3)	→	(3.1)
(-4, -4)	→	(2.2)	(-5, -4)	→	(3.2)
(-4, -5)	→	(2.3)	(-5, -5)	→	(3.3)

Literatur

Aczel, Peter, Non-Well-Founded Sets. Stanford, CA, 1988

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Semiotik als Theorie gradativer Relationalität. Tucson, AZ 2019 (= 2019a)

Toth, Alfred, Theorie der Relationalzahlen. Tucson, AZ 2019 (= 2019b)

Toth, Alfred, Formen einbettungstheoretischer Eigenrealität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2021

28.1.2021